

IV.2.4

Geschlechterbezogene Hochschulforschung – Hochschulbezogene Geschlechterforschung

Nicole Auferkorte-Michaelis und Michelle Latta

Abstract | Im Fokus der Erforschung von Geschlechterspekten im Hochschulkontext stehen Fragen des Zugangs zu akademischen Bildungschancen und der Wahl von Studienfächern sowie Studienverläufe und Karrieren. Gleichzeitig werden die androzentrischen Traditionen und Strukturen an Hochschulen sowie deren Auswirkungen auf Bildungschancen untersucht. Die Kategorie Geschlecht dient dabei nicht nur zur Untersuchung der Repräsentation von Frauen und Männern an Hochschulen, sondern auch zur Analyse von Hierarchien, Ungleichheiten und der Art und Weise, wie Geschlechterrollen und -verhältnisse in der Wissenschaft konstruiert und reproduziert werden. Die geschlechterbezogene Hochschulforschung zielt darauf ab, die Auswirkungen der Kategorie Geschlecht auf Studienverläufe und Karrierewege sowie auf Hochschulstrukturen und -praktiken zu verstehen. Der Umgang mit Geschlechterperspektiven in der Hochschule beschäftigt Forscher:innen, die die Kategorie Geschlecht im Kontext Hochschule zum Gegenstand machen.

Schlagworte | Geschlechterperspektiven, Geschlechterforschung, Monitoring

Einleitung: Die Kategorie Geschlecht und der Forschungsgegenstand Hochschule

Die Kategorie Geschlecht wurde in der Hochschulforschung zunächst als „methodisch von geringem Interesse und noch weniger theoretisch bedeutsam“ (Metz-Göckel 1997: 23) erklärt. Die Forderungen der Frauenbewegung nach Gleichstellung beeinflussten auch die Hochschulen, wo Wissenschaftlerinnen begannen, auf die Diskriminierungsmechanismen im Wissenschaftsbetrieb aufmerksam zu machen (vgl. Schlüter 2020; Metz-Göckel 2000). Infolge der Bildungsreformen und sozialen Bewegungen in den 1960er/1970er Jahren wurde das Geschlechterverhältnis im Hinblick auf Hierarchie und Differenz von Forscherinnen betrachtet und die soziale Asymmetrie in der Wissenschaft und ihren Einrichtungen zum Gegenstand der Hochschulforschung (vgl. Aulenbacher/Riegraf 2012; Metz-Göckel 1997). In dieser kritischen Hochschulforschung wird Geschlecht als Strukturkategorie verstanden, die tief in die Organisation und Praxis von Hochschulen eingebettet ist. Es wird erforscht, wie Geschlechterverhältnisse zur Segmentierung in bestimmte Fachbereiche beitragen, wie Zugänge und akademische Karriereverläufe durch geschlechtsspezifische Erwartungen beeinflusst werden (vgl. Hasenjürgen 1996).

In der Theorie basiert Wissenschaft auf Objektivität, Unparteilichkeit und logischen Prinzipien, was sie per Definition geschlechtsneutral machen sollte. Dem Selbstverständnis der Hochschulen, sie

seien wie die Wissenschaft geschlechtsneutral und auch wissenschaftliche Erkenntnisse würden unabhängig von Geschlecht, Ethnie oder sozialem Hintergrund entstehen und bewertet werden, stellen Forscher:innen entgegen, dass Hochschulen keine Vorreiter:innen für gleichberechtigte Geschlechterbeteiligung sind.

Stattdessen verlief die Integration von Frauen an Hochschulen über Anpassung, Segmentierung und Hierarchisierung (Metz-Göckel 2017; Ihnsen 2007; Neusel; Voth 1992; Schlüter 2008, 1983). Geschlechterungleichheiten an Hochschulen bestehen weiterhin hartnäckig, was sich unter anderem daran zeigt, dass beispielsweise Frauen auf Professuren trotz Angleichung der wissenschaftlichen Qualifikationen immer noch stark unterrepräsentiert sind: Auch im Jahr 2022 ist nur gut jede vierte Professur von einer Frau besetzt (28 %)¹. Der Frauenanteil steigt über die Jahre nur langsam (vgl. Kortendiek et al. 2022: 28). Zudem verläuft die Entwicklung je nach Fach sehr unterschiedlich, sodass etwa in der Hochschulmedizin der geringe Professorinnenanteil gegenüber dem hohen Studentinnenanteil auffällt (vgl. Hendrix/Mauer/Niegel 2019). So ist es auch wenig verwunderlich, dass das Personal an Hochschulen auch unter Geschlechterspektiven ein bedeutsames Forschungsfeld bildet und sich Untersuchungen auf die ungleichen Karrierebedingungen und -perspektiven von Frauen und Männern in der Wissenschaft fokussieren (z. B. Beaufays 2018; Riegraf 2018; Engler 2001).

Dabei werden verschiedene Dimensionen untersucht, die neben der Repräsentation von Wissenschaftler:innen und ihren Karriereverläufen bereits die Studierenden in den Blick nehmen, und zwar vom Hochschulzugang bis zum Studienerfolg (z. B. Brendel 2005; Engler 2001; Zimmermann 2000). Bei den Themen Studiengangwahl und Studienerfolg wird erforscht, wie Geschlechterrollen und -erwartungen die Wahl von Studiengängen und den Erfolg in unterschiedlichen Disziplinen beeinflussen (siehe z. B. Ihnsen 2013; Schlüter 1999). Hierbei wird insbesondere auf geschlechtsspezifische Unterschiede in der Studienorientierung, -motivation, -verlauf und -erfolg eingegangen (z. B. Münst 2002). Zudem erfolgt die Untersuchung der Differenzierung zwischen Frauen basierend auf weiteren Kategorien wie Ethnizität, sozialer Herkunft oder Alter sowie die intersektionale Betrachtung der Strukturkategorien selbst (siehe z. B. Meißner 2022; Wolter/Neusel 2017; Bülow-Schramm 2016; Walgenbach 2011).

Die Hochschulforschung zur Kategorie Geschlecht hinterfragt auch, inwiefern Bildungsreformen und Maßnahmen zur Gleichstellung tatsächlich zu einer umfassenden und nachhaltigen Veränderung der Geschlechterverhältnisse in der Wissenschaft geführt haben (z. B. Wagner et al. 2021; Klammer et al. 2020; Burkhardt/Schlegel 2007). Erfolg und Misserfolg von Reformprozessen an Hochschulen sind „eng mit der Veränderung der Fachkultur verbunden. Jede Fachkultur verfügt z. B. über eine eigene Geschichte, Zukunftsvisionen, Strukturen und Menschen, aber auch über Tabus, Widersprüche und Konflikte“ (Ihnsen 2007: 160). Insbesondere in den Ingenieurwissenschaften befassen sich dort etablierte Gender Studies mit dem Zusammenhang von Fachkultur und Geschlechterrollen und -stereotypen. Die Forschung zielt darauf ab, die strukturellen und kulturellen Barrieren für Frauen (und andere unterrepräsentierte Gruppen) in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen zu analysieren und zu der Entwicklung einer vielfältigeren Hochschullandschaft beizutragen, um langfristig Innovation und Erfolg durch mehr Diversität zu fördern (z. B. Leicht-Scholten/Wolf 2007; Sagebiel 2019).

1 Siehe <https://www.innovative-frauen-im-fokus.de/infopool/daten-und-fakten/frauen-in-der-wissenschaft/frauenanteil-in-professuren-zeitreihe/> (25.10.2024)

Zusätzlich zu den Forscher:innen an einzelnen Hochschulen gibt es spezialisierte Einrichtungen, die sich auf Geschlechterforschung, Hochschulforschung und Hochschulentwicklung konzentrieren, sowie Netzwerke, in denen sich Wissenschaftler:innen organisieren. Nachfolgend wird der Fokus auf die Verbreitung der Forschung zu Geschlechterfragen im Hochschulbereich sowie auf die Einrichtungen und Netzwerke gerichtet.

Forschung zu Geschlechteraspekten im Hochschulkontext in Deutschland

Die Hochschulforschung und die Frauen- und Geschlechterforschung teilen bedeutende Schnittstellen, die jedoch im Gesamtbild wenig Aufmerksamkeit erhalten. Im Folgenden wird die Verbreitung der Forschung zu Geschlechteraspekten im Hochschulkontext in Deutschland anhand inner- und außeruniversitärer Forschungseinrichtungen und Netzwerken nachgezeichnet, wobei Hochschul- bzw. Geschlechterforschung teils Haupt-, teils Nebenaufgabe ist.

Die Untersuchungen und Evaluationen dieser Einrichtungen sind in unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen wissenschafts- und hochschulpolitisch motivierte Forschungen unterschiedlicher Reichweite. Sie spielen eine wichtige Rolle in der Hochschulforschung, da sie systematisch Informationen für die Weiterentwicklung der Hochschulen erfassen. Dabei ist der Blick auf die Geschlechterverhältnisse und die damit verbundenen hierarchischen Strukturen an Hochschulen von zentraler Bedeutung, um Maßnahmen für eine auf Chancengleichheit ausgerichtete Hochschulentwicklung generieren zu können. Aus diesem Grund sammeln Einrichtungen der Hochschulforschung geschlechterdifferenzierte Daten über Hochschulen und betreiben Forschungen, deren Ergebnisse einen Beitrag zu geschlechterbezogenen Fragestellungen leisten. Zu diesen Einrichtungen zählen beispielsweise das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF), das Centrum für Hochschulentwicklung in Gütersloh (CHE) und die AG Hochschulforschung Konstanz.

Umgekehrt greifen auch Wissenschaftler:innen und Einrichtungen der Frauen- und Geschlechterforschung² Aspekte der Hochschulforschung auf, indem sie ihre Fragestellungen hinsichtlich historischer und aktueller Geschlechterverhältnisse sowie gesellschaftlicher Machtverhältnisse und Ungleichheiten auf das Feld der Hochschulen beziehen. Sowohl frauen- und geschlechterspezifische hochschulinterne Einrichtungen als auch außeruniversitäre Institutionen und Netzwerke analysieren beispielsweise die Geschlechterverhältnisse und Karrierechancen an Hochschulen, um auf Basis ihrer Ergebnisse Gleichstellungsstrategien zu entwickeln und anzuregen. Wie sich im Folgenden zeigen wird, ist die Einbeziehung der Hochschulforschung im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung verbreiter als der umgekehrte Fall. In beiden Bereichen tragen zeitlich befristete Projekte und befristet beschäftigte Forscher:innen zu einem großen Teil zu dem Erkenntnisgewinn bei.

² Die Humboldt-Universität zu Berlin bietet einen Überblick zur Frauen- und Geschlechterforschung in Deutschland und im deutschsprachigen Raum: https://www.gender.hu-berlin.de/de/links/links_renamed

Nachfolgend findet sich eine Zusammenstellung von Einrichtungen der Hochschulforschung sowie der Frauen- und Geschlechterforschung, die das jeweilige andere Gebiet mit den eigenen Forschungsinteressen verknüpfen und als Forschungsschwerpunkt etablieren.

Einrichtungen der Hochschulforschung, die Frauen- und Geschlechterforschung betreiben

Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung (CEWS): Das CEWS³ gehört zum GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften und agiert als Bindeglied zwischen Hochschule, Politik und Gleichstellungspraxis. Es verfolgt das Ziel, Wissenschaft diskriminierungsfrei und geschlechtersensibel zu gestalten. Dabei verschränkt das CEWS wissenschaftliche Service- und fachliche Beratungsangebote (insbesondere für Wissenschaftler:innen der Gender- und Hochschulforschung) mit eigener Forschung. Sein Forschungsschwerpunkt „Gleichstellungspolitik und -maßnahmen“ umfasst Projekte, die die Qualität und Wirkung von Gleichstellungspraktiken auf Makro- und Mesoebene analysieren. Der Arbeitsschwerpunkt „Geschlechterverhältnisse in der Wissenschaft“ untersucht aus einer intersektionalen Perspektive heraus bestehende Geschlechterungleichheiten in wissenschaftlichen Einrichtungen wie Diskriminierungserfahrungen und geschlechtsspezifische Auswirkungen der Coronapandemie. Der Schwerpunkt „Gender-Monitoring“ befasst sich mit geschlechtsspezifischen Hochschuldaten sowie der Reflexion, Weiterentwicklung und Vermittlung von Methoden und Ansätzen des Gender-Monitoring. Zu diesem Zweck entwickelt das CEWS eigenständige Monitoring-Instrumente, darunter ein Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten sowie retrospektive Verlaufsanalysen.⁴

Institut für Hochschulforschung (HoF), Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg: Neben der Datenerhebung und -bereitstellung analysiert und begleitet das HoF⁵ hochschulspezifische Reformprozesse. Es nimmt dabei insbesondere die folgenden Bereiche in den Blick: Hochschulorganisation, Qualitätsentwicklung, akademisches Personal, Gleichstellungspolitik, Forschung, Hochschulbildung sowie Studienreform und Nachwuchsförderung. Ein Fokus liegt auf ostdeutschen Hochschulen. Im Rahmen der Forschungsschwerpunkte „Hochschulgovernance, -organisation und -digitalisierung“ und „Wissenschaftlicher Nachwuchs, Hochschulpersonal, Gender-Fragen an Hochschulen“ erstellt das HoF Datenreporte zur Situation von Frauen als Lernende und Lehrende in Hochschule und Forschung. Darüber hinaus untersuchen Hochschulforscher:innen geschlechtsspezifische Fragestellungen hinsichtlich akademischer Karrierewege und gleichstellungspolitischer Aspekte. So stellten Burkhardt et al. (2019: 131) beispielsweise fest, dass an niedersächsischen Hochschulen ein flächendeckender Gender Pay Gap bei den Leistungsbezügen von Professor:innen aller Besoldungs-, Alters- und Fächergruppen existiert. Sie konnten unter anderem nachweisen, dass diese Diskrepanz mit der deutlich geringeren Anzahl an Berufungen und Bleibeverhandlungen von Frauen zusammenhängt, da sich die berufliche Erfahrungsdauer positiv auf die Leistungsbezüge von Professor:innen auswirkt (Burkhardt

3 <https://www.gesis.org/cews>

4 Siehe: <https://www.gesis.org/cews/daten-und-informationen>

5 <https://www.hof.uni-halle.de>

et al. 2019: 131f.). Chancengerechtigkeit ist insgesamt ein wichtiges Forschungsthema im HoF (vgl. Arndt/Mielke 2024).⁶

Einrichtungen der Frauen- und Geschlechterforschung, die Hochschulforschung betreiben

Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW: Das Netzwerk⁷ verbindet Wissenschaftler:innen zahlreicher Hochschulen, hochschulnaher Forschungsinstitutionen, (inter)disziplinärer Zentren und Arbeitsstellen der Geschlechterforschung sowie der Gender-Studies-Studiengänge in Nordrhein-Westfalen. Seine Gründung geht auf das Vorhaben zurück, der Unterrepräsentanz von Wissenschaftlerinnen an den Hochschulen des Landes sowie der fehlenden Forschung zu Lebenslagen von Frauen und Geschlechterverhältnissen zu begegnen. Es veröffentlicht regelmäßig geschlechterbezogene Hochschuldaten in seinem (teils bundesweiten) Statistikportal sowie im jährlichen Gender-Report, welcher Geschlechterverhältnisse und aktuelle Gleichstellungspraktiken an Hochschulen in NRW beleuchtet. Die Datenbank „Gleichstellungsprojekte an Hochschulen in NRW“ bietet einen systematischen Überblick über gleichstellungspolitische Projekte.

Zentrum für Geschlechterforschung (ZfG), Universität Hildesheim: Das ZfG⁸ bietet Kooperations- und Vernetzungsmöglichkeiten für Studierende, Lehrende, Forschende und außeruniversitäre Einrichtungen. Mithilfe von Tagungen, Publikationen und Workshops verfolgt es das Ziel, die Geschlechterforschung auf transdisziplinärer Ebene zu etablieren und zu fördern. Im Rahmen des Forschungsschwerpunktes „Gender und die Hochschule als Wissenschaftsorganisation“ beleuchtet das ZfG die Geschlechter- und Gleichstellungsverhältnisse in Bezug auf Forschung und Lehre, beispielsweise die Qualität der Arbeitsumgebung und -bedingungen.

Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZIFG), Technische Universität Berlin (TU): Die Forschungsschwerpunkte des ZIFG⁹ liegen in der geschlechterbezogenen Analyse von Hochschultransformationsprozessen und Gleichstellungspraktiken sowie in der geschlechtersensiblen Hochschul-, Fachkultur-, Professions- und Institutionenforschung. Hierzu zählen Projekte mit intersektionalen Fragestellungen und Institutional Research über Geschlechterverhältnisse an der TU Berlin. Ein besonderer Schwerpunkt des ZIFG sind geschlechterbezogene Forschungsperspektiven in den Natur-, Technik- und Planungswissenschaften. Auch die Vermittlungsarbeit spielt eine zentrale Rolle: Das ZIFG ist nicht nur an einigen Studiengängen und Lehrveranstaltungen der Berliner Hochschulen beteiligt, sondern bietet außerdem öffentliche Veranstaltungen an. Darüber hinaus stellt es Forscher:innen der Gender Studies zu Beginn ihrer Karriere strukturierte postgraduale und Postdoc Angebote zur Verfügung.

Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen (gFFZ): Das gFFZ¹⁰ ist besonders im Bereich des Wissenschaftsmanagements aktiv. Es unterstützt, koordiniert und fördert

⁶ Siehe <https://www.hof.uni-halle.de/projekte/vielfalt-chancengerechtigkeit-fachgesellschaften/>

⁷ <https://www.netzwerk-fgf.nrw.de/start-netzwerk>

⁸ <https://www.uni-hildesheim.de/zentrum-fuer-geschlechterforschung/>

⁹ <https://www.tu.berlin/zifg/ifg-hark>

¹⁰ <https://www.gffz.de/>

Geschlechterforschungsprojekte an den hessischen Hochschulen und berät sie in Gleichstellungsfragen. Zu seinen Handlungsfeldern zählen die allgemeine Unterstützung der Forschung (z. B. die Ausschreibung von Forschungsmitteln, Nachwuchsförderung und Vernetzung), der Wissenstransfer (z. B. die Informationsbereitstellung über Geschlechterforschung an den Hochschulen und die Ausrichtung von Tagungen und Vortragsveranstaltungen) sowie Aspekte der Innovation (z. B. die Erschließung neuer Forschungsfelder, Innovationsförderung und die Durchführung impulsgebender Forschungsprojekte). Projekte zum Verhältnis von Geschlechterforschung und Gleichstellungs politik sowie zu Auswirkungen von gesellschaftlichen Veränderungsprozessen auf Geschlechterverhältnisse, wie z. B. die Coronapandemie, kennzeichnen aktuell die Publikationen der Einrichtung.

Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG): Die KEG¹¹ ist ein offener Zusammenschluss von Zentren, Lehrprogrammen und Koordinationsstellen an Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen der Frauen- und Geschlechterforschung. Sie veranstaltet regelmäßige Arbeitstagungen, die den Einrichtungen und einzelnen Wissenschaftler:innen den Rahmen bieten, Fragen und Probleme der Frauen- und Geschlechterstudien zu beraten und auf dieser Grundlage wissenschafts- und hochschulpolitisch zu agieren. Dabei nimmt sie beispielsweise die Geschlechterverhältnisse an Hochschulen, gleichstellungspolitische Gesichtspunkte und akademische Karriereverläufe in den Blick. Zwischen den Jahrestreffen finden darüber hinaus Zusammenkünfte einzelner Arbeitsgruppen oder wissenschaftliche Tagungen statt.

Fazit und Ausblick

Das systematische Sammeln und die Analyse von geschlechterdifferenzierten Daten im Hochschulwesen ermöglichen eine fundierte Beobachtung von Entwicklungen. Dashboards, die diese Daten visualisieren und zugänglich machen, fördern das Bewusstsein für geschlechtsspezifische Unterschiede. Ohne eine solche Datengrundlage blieben strukturelle Ungleichheiten verborgen. Das systematische Sammeln von statistischen Daten, ihre Zusammenführung im Zeitverlauf und die Entwicklung von Dashboards weisen geschlechterdifferenziert die Entwicklungen im Hochschulwesen auf, die Anlass und Bedarf für ein breites Forschungsfeld bieten. Doch befristete Projektarbeit, wenige etablierte Professuren, fehlende systematische Förderprogramme für geschlechterbezogene Hochschulforschung, die wissenschaftliche Karriephasen begleiten und unterstützen, erschweren die Entwicklung systematischer und nachhaltiger Forschungsprogramme.

Eine von Ramirez et al. (2020) durchgeführte Online-Befragung gibt Aufschluss über die deutschlandweite Verbreitung der Geschlechterforschung im Feld der Hochschulforschung. So fanden sich unter den 530 kontinuierlich forschenden Wissenschafts- und Hochschulforscher:innen lediglich 12 %, die sich auf diesen Bereich fokussieren.¹² Die diskontinuierliche Wissenschafts- und Hoch-

11 <https://www.peg-online.eu/>

12 Das Feld wird dabei von den Wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen angeführt (13 % von 394 Befragten) – dicht gefolgt von den Professor:innen (11 % von 122 Befragten), während die Juniorprofessor:innen (7 % von 14 Befragten) das Schlusslicht bilden.

schulforschung weist dagegen einen leicht höheren Anteil diesbezüglicher Forschungsinteressen auf.¹³ Im Gesamtbild ordnet sich die Geschlechterforschung hierbei auf Rang 23 von 44 Forschungsschwerpunkten ein (Ramirez 2020: 46f.) und schneidet somit bei den diskontinuierlich forschenden Wissenschaftler:innen besser ab als bei den kontinuierlich forschenden Wissenschaftler:innen (Rang 27 von 44) (Ramirez et al. 2020: 40f.). Auch die Datenerhebungen des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW¹⁴ hinsichtlich hochschulweiter Geschlechterverhältnisse und Gleichstellungspraktiken belegen exemplarisch, dass die hochschulbezogene Geschlechterforschung zwar rege betrieben, jedoch im Hinblick auf ihre Verbreitung anderen Forschungsbereichen hintenangestellt wird. Es lässt sich also feststellen, dass bisher nur wenige Einrichtungen der Hochschulforschung eine geschlechterbezogene Schwerpunktsetzung aufweisen und die Frauen- und Geschlechterforschung allgemein unter Hochschulforscher:innen stark unterrepräsentiert ist.

Abschließend ließe sich postulieren, dass die Geschlechterforschung einerseits mehr und umfassender zum Gegenstand Hochschule forschen sollte sowie die Hochschulforschung die Kategorie Geschlecht konsequent zum Thema machen müsste, um sich als breites Forschungsfeld zu etablieren und sichtbarer zu werden.

Die Abhängigkeit von Drittmitteln und der damit verbundene Einfluss auf die Forschung im Allgemeinen verstärkt ihre gesellschaftliche Abhängigkeit (Zechlin 2025). Dies gilt in besonderem Maße für die Forschung zu Geschlechterfragen im Hochschulkontext, die bis heute ein gesellschaftlich kontroverses und politisch teils unerwünschtes Themenfeld ist (z. B. Burkart 2011). Insbesondere die Forderungen rechtspopulistischer Kräfte, die Geschlechterforschung aus der deutschen Hochschullandschaft zu verbannen, stellen eine zunehmende Bedrohung für Forschungsfelder und auch Forschende dar.¹⁵ Die Verweigerung von Fördermitteln kann sich nicht nur negativ auf die individuelle akademische Karriere, insbesondere für im Forschungsfeld neue Wissenschaftler:innen, sondern auch auf das Forschungsfeld insgesamt auswirken. So führt die fehlende Finanzierung zwangsläufig zu dessen Ausdünnung und Bedeutungsverlust.

13 Von den befragten 245 Wissenschaftler:innen geben 13 % eine thematische Präferenz für Gender Studies und Geschlechterforschung an. Dabei liegen die Wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen (15 % von 168 Befragten) vor den Professor:innen (8 % von 75 Befragten), während keine/r der Juniorprofessor:innen ein entsprechendes Interesse angibt (Ramirez 2020 et al.: 40f.).

14 Siehe hierzu das Statistikportal des Netzwerks (<https://www.gender-statistikportal-hochschulen.nrw.de/start>) sowie seinen jährlichen Gender-Report (<https://www.genderreport-hochschulen.nrw.de/start-genderreport>).

15 Die AfD spricht sich in ihrem Grundsatzprogramm (2023) für die Einstellung der Förderungen aus: „Die Gender-Forschung erfüllt nicht den Anspruch, der an seriöse Forschung gestellt werden muss. Ihre Methoden genügen nicht den Kriterien der Wissenschaft, da ihre Zielsetzung primär politisch motiviert ist. Bund und Länder dürfen daher keine Sondermittel für die Gender-Forschung mehr bereitstellen. Bestehende Genderprofessuren sollten nicht mehr nachbesetzt, laufende Gender-Forschungsprojekte nicht weiter verlängert werden.“ (S. 52) Anträge wie „Wissenschaft von Ideologie befreien – Förderung der Gender-Forschung beenden“ (16.12.2020) belegen das aktive Vorgehen der AfD gegen die Geschlechterforschung im deutschen Bundestag.

Literaturempfehlungen

Mense, Lisa/Hendrix, Ulla/König, Sophie/Mauer, Heike/Niebel, Jennifer (2024): Multidimensionale Geschlechterungleichheiten im akademischen Mittelbau: Arbeit, Karriere, Perspektiven. Jahrbuch geschlechterbezogene Hochschulforschung 2024. Wiesbaden: Springer. DOI:10.1007/987-3-658-45885-0_1. Das „Jahrbuch geschlechterbezogene Hochschulforschung“ ist generell zu empfehlen. Es wird auf Grundlage der Ergebnisse der Forschungsgruppe Gender-Report des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW veröffentlicht. Darin finden sich Gleichstellungspraktiken an Hochschulen untersucht, Fallstudien erstellt und landes- und bundesweite Hochschulstatistiken analysiert, mit Relevanz über NRW hinaus.

Kortendiek, Beate/Riegraf, Birgit/ Sabisch, Katja (Hg.) (2019): Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung. Geschlecht und Gesellschaft. Wiesbaden: Springer. DOI: 10.1007/978-3-658-12496-0. Das Handbuch bietet in zwei Bänden einen systematischen Einblick in die Forschungsgebiete, Entwicklungslinien und wissenschaftlichen Kontexte im deutschsprachigen Raum. Es ist zu empfehlen für einen thematischen Einstieg in die Geschlechterforschung, ihre Perspektiven und Methoden und als Nachschlagewerk für Studium und Lehre.

Metz-Göckel, Sigrid (2025): Wie ich lernte, aufmüfig zu sein. Lebensrückblick einer Pionierin der Frauen- und Geschlechterforschung. Rohnstock Biografien. Opladen: Barbara Budrich. Mit ihrem Lebensrückblick ermöglicht die Pionierin der Frauen- und Geschlechterforschung Sigrid Metz-Göckel einen Einblick in ihre Biografie als Wissenschaftlerin und Hochschulforscherin. Zu empfehlen als zeit-historischer Einblick in eine persönliche Wissenschaftsgeschichte, die eine ganz individuelle Perspektive auf Hochschulentwicklung, Hochschulforschung als Geschlechterforschung eröffnet und (mit)erleben lässt.

Literaturverzeichnis

- Arndt, Christiane/Mielke, Anne (2024): Vielfalt und Chancengerechtigkeit: Aktivitäten von und in Fachgesellschaften (HoF-Arbeitsbericht 124). Halle-Wittenberg: Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität, https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_124-1.pdf (02.11.2024).
- Aulenbacher, Brigitte/Riegraf, Birgit (2012): Zeiten des Umbruchs – Zeit zur Reflexion. In: Dies. (Hg.), Erkenntnis und Methode. Wiesbaden: Springer VS, 9–23.
- Beaufaës, Sandra (2018): Professorinnen in der Exzellenzinitiative – Ungleichheit auf hohem Niveau? In: Laufenberg, Mike/Erlemann, Martina/Norkus, Maria/Petschick, Grit (Hg.), Prekäre Gleichstellung, Geschlechtergerechtigkeit, soziale Ungleichheit und unsichere Arbeitsverhältnisse in der Wissenschaft. Wiesbaden: Springer VS, 129–152. DOI: 10.1007/978-3-658-11631-6_6.
- Burkhardt, Anke/Harrlandt, Florian/Schäfer, Jens-Heinrich (2019): „Wie auf einem Basar“. Berufungsverhandlungen und Gender Pay Gap bei den Leistungsbezügen an Hochschulen in Niedersachsen (HoF-Arbeitsbericht 110). Halle-Wittenberg: Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität, https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_110.pdf (02.11.2024).
- Burkhardt, Anke/Schlegel, Uta (2007): Geschlechtergerechtigkeit als Gegenstand von Hochschulforschung. In: die hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung 16(1), 73–81. DOI: 10.25656/01:16408.
- Burkart, Günter (2011): Grundfragen der Geschlechterforschung. In: Jansen-Schulz, Bettina/van Riesen, Kathrin (Hg.), Vielfalt Und Geschlecht – Relevante Kategorien in der Wissenschaft. Farmington Hills/Opladen: Barbara Budrich, 25–50. DOI: 10.2307/j.ctvbkjtg8.4.

- Brendel, Sabine (2005): Soziales Geschlecht und soziale Herkunft: Die Bedeutung zweier verkannter Kategorien für das Lernen. In: Welbers, Ulrich/Gaus, Olaf (Hg.), *The Shift from Teaching to Learning. Konstruktionsbedingungen eines Ideals*. Bielefeld: Bertelsmann, 56–59.
- Bülow-Schramm (2016): Expansion, Differenzierung und Selektion im Hochschulsystem. Die Illusion der heterogenen Hochschule; zum Widerspruch von Heterogenität und Homogenität. In: Lange-Vester, Andrea/Sander, Tobias (Hg.), *Soziale Ungleichheiten, Milieus und Habitus im Hochschulstudium*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 49–69.
- Engler, Steffani (2001): In Einsamkeit und Freiheit? Zur Konstruktion der wissenschaftlichen Persönlichkeit auf dem Weg zur Professur. Konstanz: UVK.
- Faulstich-Wieland, Hannalore (2003): Einführung in Genderstudien. Opladen: Leske + Budrich.
- Haag, Hanna/Schüller, Elke/Wittenberger, Eileen (2024): Long-Covid an Hochschulen. Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf vulnerable Gruppen in der Hochschule. Forschungsbericht des Gender- und Frauenforschungszentrums der Hessischen Hochschulen.
- Hasenjürgen, Brigitte (1994): Soziale Macht im Wissenschaftsspiel. Sozialwissenschaftlerinnen und Frauenforscherinnen an der Hochschule. Münster: Dampfboot.
- Hendrix, Ulla/Mauer, Heike/Niegel, Jennifer (2019): Karrierehindernis Geschlecht? Zum Verbleib von Frauen in der Hochschulmedizin. In: GENDER. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft 11(1), 47–62. DOI: 10.3224/gender.v11i1.04.
- Ihsen, Susanne/Höhle, Ester Ava/Baldin, Dominik (2013): Spurensuche! Entscheidungskriterien für Natur- bzw. Ingenieurwissenschaften und mögliche Ursachen für frühe Studienabbrüche von Frauen und Männern an TU9-Universitäten. München: Technische Universität München.
- Ihsen, Susanne (2007): Gender und Diversity in Ingenieurwissenschaften. In: Leicht-Scholten, Carmen (Hg.), „Gender and Science“: Perspektiven in den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Bielefeld: transcript, 157–170. DOI: 10.1515/9783839406748-010.
- Klammer, Ute/Altenstädter, Lara/Petrova-Stoyanov, Ralitsa/Wegrzyn, Eva (2020): Gleichstellungspolitik an Hochschulen. Opladen: Barbara Budrich.
- Kortendiek, Beate/Mense, Lisa/Beaufaÿs, Sandra/Bünnig, Jenny/Hendrix, Ulla/Herrmann, Jermia/Mauer, Heike/Niegel, Jennifer (2022): Gender-Report 2022. Geschlechter(un)gerechtigkeit an nordrhein-westfälischen Hochschulen. Hochschulentwicklungen – Gleichstellungspraktiken – Ungleichheiten im Mittelbau. Essen, www.genderreport-hochschulen.nrw.de/gender-report-2022/ (26.09.2024).
- Leicht-Scholten, Carmen/Wolf, Henrike (2007): Gender Mainstreaming – Mehr als nur ein Papier-tiger? – Wie viel Gender ist im Mainstream der Wissenschaften? In: Leicht-Scholten, Carmen (Hg.), „Gender and Scienc“: Perspektiven in den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Bielefeld: transcript, 19–36. DOI: 10.1515/9783839406748-001.
- Meißner, Hanna (2022): Soziologische Theorien in den Gender Studies – Geschlecht als Identitätskategorie in intersektionalen Machtverhältnissen. In: Delitz, Heike/Müller, Julian/Seyfert, Robert (Hg.), *Handbuch Theorien der Soziologie*. Wiesbaden: Springer VS, 1–26. DOI: 10.1007/978-3-658-31744-7_25-1.
- Metz-Göckel, Sigrid (1997): Geschlecht in der Hochschulforschung und im Hochschulalltag. Unerwünschte und gewollte Unterschiede. In: Dies./Steck, Felicitas (Hg.), *Frauen-Universitäten. Initiativen und Reformprojekte im internationalen Vergleich. Geschlecht und Gesellschaft*, Bd. 7. Opladen: Leske und Budrich, 17–40.
- Metz-Göckel, Sigrid (2000): Vorwort. In: Dies./Schmalzhaf-Larsen, Christa/Belinszki, Eszter (Hg.), *Hochschulreform und Geschlecht. Neue Bündnisse und Dialoge*. Opladen: Leske und Budrich, 7–10.
- Münst, Agnes Senganata (2002): Wissensvermittlung und Geschlechterkonstruktionen in der Hochschule. Ein ethnographischer Blick auf natur- und ingenieurwissenschaftliche Studienfächer. Weinheim/Basel: Beltz, Arbeitsgemeinschaft Hochschuldidaktik (AHD).
- Neusel, Aylâ/Voth, Helga (Hg.) (1992): *Utopia ist (k)ein Ausweg. Zur Situation von Frauen in Wissenschaft, Technik und Kunst*. Frankfurt a. M./New York: Campus.

- Ramirez, Rocio/Beer, Andreas/Pasternack, Peer (2021): WiHoTop – Elemente einer Topografie der deutschen Wissenschafts- und Hochschulforschung. In: die hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung 30(2).
- Riegraf, Birgit (2017): Die Konstruktion von Exzellenz: Konsequenzen für Gleichstellung in der Wissenschaft. In: Löther, Andrea/Riegraf, Birgit (Hg.), Gleichstellungspolitik und Geschlechterforschung: Veränderte Governance und Geschlechterarrangements in der Wissenschaft. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich, 21–38. DOI: 10.2307/j.ctvddzpp4.4.
- Sagebiel, Felizitas (2019): Netzwerke: soziales Kapital und Macht(unterschiede) von Frauen und Männern. In: Kortendiek, Beate/Riegraf, Birgit/Sabisch, Katja (Hg.), Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung, Bd. 65. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 951–961.
- Schlüter, Anne (2020): Entwurf für eine neue Vergangenheit – Warum die Frauenbewegungen zur Disziplingeschichte gehören. In: Dörner, Olaf/Grotlüschen, Anke/Käpplinger, Bernd/Molzberger, Gabriele/Dinkelaker, Jörg (Hg.), Vergangene Zukünfte – neue Vergangenheiten. Geschichte und Geschichtlichkeit der Erwachsenenbildung. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich, 285–297.
- Schlüter, Anne (2008): Bildung: Hat Bildung ein Geschlecht? In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.), Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 684–688.
- Schlüter, Anne (1999): Bildungserfolge: eine Analyse der Wahrnehmungs- und Deutungsmuster und der Mobilität für Bildungsbiographien. Wiesbaden: Springer.
- Schlüter, Anne (1983): Wissenschaft für die Frauen? – Frauen für die Wissenschaft! Zur Geschichte der ersten Generationen von Frauen in der Wissenschaft. In: Brehmer, Ilse/Jacobi-Dittrich, Julianne/Kleinau, Elke/Kuhn, Annette (Hg.), Frauen in der Geschichte IV: „Wissen heißt leben ...“; Beiträge zur Bildungsgeschichte von Frauen im 18. und 19. Jahrhundert. Düsseldorf: Schwann, 244–261.
- Wagner, Leonie/Paulitz, Tanja/Dölemeyer, Anne/Fousse, Johannes (2021): Jenseits der Gläsernen Decke: Professorinnen zwischen Anerkennung und Marginalisierung. Handreichung für Gleichstellungs- und Hochschulpolitik. Darmstadt/Holzminden. DOI: 10.25595/2170.
- Walgenbach, Katharina (2011): Intersektionalität als Analyseparadigma kultureller und sozialer Ungleichheiten. In: Bilstein, Johannes/Ecarius, Jutta/Keiner, Edwin (Hg.), Kulturelle Differenzen und Globalisierung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 113–130. DOI: 10.1007/978-3-531-92859-3_7.
- Wolter, Andrä/Neusel, Aylâ (Hg.) (2017): Mobile Wissenschaft. Internationale Mobilität und Migration in der Hochschule. Frankfurt a. M.: Campus.
- Zechlin, Lothar (2025): Gesellschaftskrise und Hochschulentwicklung. Zur Verbindung von Responsivität und Autonomie der Hochschule. In: die hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung 34(1–2), i. E.
- Zimmermann, Karin (2000): Spiele mit der Macht in der Wissenschaft: Passfähigkeit und Geschlecht als Kriterien für Berufungen: Paßfähigkeit und Geschlecht als Kriterien für Berufungen. Baden-Baden: Nomos.